

Der Gesellschafter

Wirts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Veröffentlichung, Sonntag und Montag aus dem Jahre 1922

Dienstag, den 19. Dezember 1922

Der 5. Heft der Zeitung im Oberamtsbezirk Nagold ist erschienen und ist zu beziehen.

Die 10. Heft der Zeitung im Oberamtsbezirk Nagold ist erschienen und ist zu beziehen.

Telegraphische Adressen:
Gesellschafter Nagold
Postfach 5111
Stuttgart 5111.

Er scheint an jedem Sonntag, Befestigung nehmen sämtliche Wohnstätten u. so. Fortsetzen entgegen.

Wagnispreis in Nagold, d. d. Agenten, auch d. Post einzeln, Postgebühr, monatl. 4.000.- Einzelnummer 10.-

Anzeigen-Gebühr für die einseitige Seite und gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 4.000.- bei mehrmaliger Rabat nach Tarif. Bei gerichtl. Verbreitung u. Konkreten in der Rabat einwärts.

Nr. 296

Tagespiegel

Die in Toulon noch zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen sind „begnadigt“ worden und sollen nach Weihnachten zurückbeordert werden.

Der deutsche Botschafter in Washington hat in New York eine Unterredung mit Morgan gehabt.

Der englische Kriegsminister Lord Derby wies in einer Besprechung mit dem Präsidenten Wilson in Paris darauf hin, daß die militärische Besetzung des Ruhrgebietes in der öffentlichen Meinung Englands auf den schärfsten Widerstand stoßen würde.

Senator King hat im amerikanischen Senat einen Entschuldigungsantrag eingebracht, daß Präsident Harding zu Einberufung einer zweiten Abrüstungskonferenz für Staaten, mit denen die Vereinigten Staaten in diplomatischen Beziehungen stehen, ermächtigt werden soll. Die Konferenz soll mit der Herabsetzung der Rüstungen zu Wasser und zu Land durch allgemein gültige Verpflichtungen durchgehend Ernst machen, um die übertriebenen und unnütze Ausgaben für Kriegsvorbereitungen zu beenden.

Araber haben die italienischen Stellungen in Tripolis angegriffen und sie aus mehreren Orten vertrieben. Die Italiener setzen die Stadt Tripolis mit Drohüberhauen usw. in Verteidigungsstand.

Die amerikanische Hilfe

Ein Wendepunkt

Ihr Berichterstatter habe eine Unterredung mit dem Leiter einer deutschen Großbank, der häufig von der Regierung zu Rase gezogen wird. Dieser Gewährsmann sprach sich über die in Aussicht stehende amerikanische Hilfe folgendermaßen aus: Es wird keine unmittelbare Hilfe für Deutschland sein. Die vertrauensvolle Dufset, mit der wir seit Wilson schon mehrmals hintereinander sind, sollten wir endlich ablegen. Aber es ist zweifellos Hilfe für ganz Europa zu erwarten und das genügt, um auch den schwergeprüften Deutschen etwas aufzuheben zu lassen. Vor mir liegt die kürzlich erschienene Schrift eines führenden amerikanischen Bankiers, Julius S. Bach. Sie ist die gedruckte Ansprache in einer Versammlung der Handelskammer in Chicago und trägt den bezeichnenden Titel: „Die Notwendigkeit, daß wir (in Amerika) sofort die Führung in Europa übernehmen.“ Das ist ein wenig übertrieben ausgedrückt, aber es ist etwas daran. Wie auch die französische Entschuldigungspolitik sich weiter entwickeln wird, unter Poincaré oder unter einem Nachfolger, sie steht einer geschlossenen Front in England und Amerika gegenüber, die statt eines Vormarsches ins Ruhrgebiet den Schuldenausgleich und die wirtschaftliche Verhängung erwartet. Neben dem Begriff des Schuldenausgleiches nach amerikanischer Auffassung herrscht in Deutschland vielfach ein Mißverständnis. Was man in Amerika darunter versteht, hat das Mitglied der Schuldensindierungskommission des Washingtoner Kongresses, Burton, in einer Rede erklärt. Er meinte, das Heilmittel für die europäische Krise liege nicht etwa in der Streichung der amerikanischen Schulden, sondern vor allem in der Durchführung einer vernünftigen Finanzpolitik, einer Herabsetzung der militärischen Ausgaben und der Schaffung vernünftiger und festerer Beziehungen anstelle der gegenwärtigen Mißtrauens und der Feindseligkeit. Burton deutete an, daß bis zur Verwirklichung dieser Forderungen es besser sei, wenn keine starren Bestimmungen für die europäischen Länder geschaffen würden.

Das ist alles, was man bis jetzt über das amerikanische Programm weiß. Fest steht, daß Präsident Harding seine bisherige Zurückhaltung aufgegeben hat und noch vor dem 2. Januar, an dem die Pariser Konferenz beginnen soll, einen entscheidenden Schritt tun wird. Vorbereitungen zu diesem Schritt sind längst im Gang. In Berlin hat der amerikanische Senator Mc Cormick gearbeitet. Er verhandelte mit Reichskanzler Cuno und dem Außenminister v. Rosenbergs. Er begab sich dann mit dem amerikanischen Botschafter Houghton nach Paris und weiß, wenn wir recht unterrichtet sind, zurzeit in London. Wahrscheinlich handelt es sich bei diesen Verhandlungen um Vorschläge für einen europäischen Friedensabluß, auf dessen Notwendigkeit Lord Grey im Oberhaus abermals hingewiesen hat. Die amerikanische Auffassung ist dabei, daß die Herrschaft der militärischen Befestigungen und der Pfänderpolitik erlegt werden müsse durch einen Sicherheitsvertrag für Europa nach dem Muster des aus der Washingtoner Abrüstungskonferenz zwischen den Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Japan abgeschlossenen Vertrags für das Stille Weltmeer.

Diese amerikanischen Gedanken haben zweifellos einen

großen Zug und das wesentliche an der neuen Wendung der internationalen Politik ist, daß die öffentliche Meinung Englands vollständig einig mit der amerikanischen geht. Wie soll sich nun die deutsche Regierung gegenüber den Aussichten verhalten die sich da eröffnen? Die Amalocher Vorschläge sind von den Verbündeten auf der Londoner Konferenz nur förmlich als im Augenblick nicht erörterbar abgelehnt worden. Tatsächlich soll Bonar Law sie als die Grundlage weiterer Verhandlungen betrachten. England erwartet ein deutsches Programm und darin den ausführlichen Plan einer Anleihe und zwar zunächst einer inneren Anleihe. Seit drei Tagen verhandelt die Reichsregierung wieder mit der Industrie, und auch die Bankwelt ist gezogen. In Anknüpfung an das Sicherheitsabkommen soll die ganze Frage der Kriegsschuldenerhöhung aufgerollt werden. Die Amerikaner scheinen zu erwarten, daß wir ihnen mit Vorschlägen auch über die äußere Anleihe zuvorkommen. Hilf dir selbst, dann helfen wir weiter! Das ist ungefähr die Meinung, die Washington für Europa ausgegeben hat. Die deutsche Diplomatie sollte gerade jetzt die Hände nicht in den Schoß legen. Es läßt sich noch manches retten

Poincarés Wandlung

In der Sitzung der französischen Kammer am Freitag erklärte Poincaré über den Verlauf der Londoner Konferenz: In keinem Punkt brauchte ich die Haltung zu ändern, die ich bisher einnahm. Frankreich, das bereits hundert Milliarden vorstößt (?), ohne irgend etwas bezahlt zu erhalten (?), kann diese Vorschläge nicht fortsetzen, ohne selbst vorher bezahlt zu werden. Außerdem hat Frankreich gegenüber den Verbündeten Schulden 13 Milliarden Goldmark gegenüber England, 10 Milliarden gegenüber den Vereinigten Staaten, gewissen Nationen schulde Frankreich 5 Milliarden Goldmark. Kann es auch nur den geringsten Vergleich zwischen diesen Schulden und der deutschen Schuld geben? Sicher nicht. (Lebhafte Beifall). Die internationalen Schulden rühren aus Anleihen her, die für den gemeinsamen Kampf gemacht wurden. Das sind wahre gemeinschaftliche Kriegsschulden. Deutschland muß diese Kosten zurückerhalten, die Kosten des Kriegs, an dessen Ausbruch sich Deutschland schuldig erklärt. Wir können aber nicht zustimmen, daß die deutschen Schulden vermindert werden, ohne daß uns hierfür Ausgleich an unseren Schulden gegenüber den Verbündeten zugesprochen werden. Im Namen Frankreichs lehne ich jeden Gedanken einer Gebietsbeschlagnahme oder einer militärischen Intervention ab, weil so etwas niemals in unserer Absicht lag.

Angelichts dieser Erklärung weiß man nicht, was man mehr bewundern soll, die Redebiligkeit Poincarés, die Wahrheit nicht zu sagen oder die Zumutung, seine Worte glauben zu sollen. Wie Poincaré in Wirklichkeit denkt und was er wirklich will, enthüllt

Der zweite Artikel Lloyd Georges

ten er im „Daily Telegraph“ veröffentlicht als Antwort an Poincaré. Lloyd George erhebt vor dem Beweis, daß tatsächlich in Frankreich starke Stimmung für den Raub der Rheinlande herrsche.

Er schreibt, der Abbruch der Londoner Konferenz und insbesondere die Ursache dieses Abbruchs beweist, daß die Warnung die er (Lloyd George) in seinem letzten Artikel erteilte, notwendig war und daß es Zeit war, diese Warnung zu erlassen. Poincaré forderte die Befestigung des einzigen reichen Kohlengebietes, das Deutschland noch geblieben ist, als Garantie für die Durchführung unmöglicher Bedingungen. Welt ist tief davon überzeugt, daß Lloyd George fort, daß die durch diesen Plan dargestellte wird, die Ursache der größten Schwierigkeiten für Europa und die Welt wäre, stieß ich einen Warnungsruf aus.

Der Rheinlaust war der Hintergedanke bei allen französischen Manövern während vieler Wochen und Monate. Ob man sich nun um den Völkerbund, die deutsche Flotte oder das Statut von Fiume kümmerte, immer entspann sich der eigentliche Kampf um den Rhein. Einerseits mußte man sich fragen, was Frankreich fordern würde, andererseits wie weit die Verbündeten nachgeben wollten. Der Streit wegen des Rheins dauerte während zahlreicher Debatten fort, wie sehr auch das jeweils erörterte Thema abseits vom Rhein lag. Marschall Foch erklärte immer wieder, die Sicherheit und die Bestimmung Frankreichs forderten den Rhein als natürliche Grenze. Lardieu schreibt in seiner Denkschrift vom 12. März 1919, im allgemeinen Friedensinteresse und um die Bestimmungen über den Völkerbund ins Leben zu rufen, müsse die deutsche Westgrenze an den Rhein gelegt werden.

Lloyd George fährt fort: Es liegt ein sardonischer Humor in den Worten „im allgemeinen Interesse des Friedens“ und „um die Bestimmungen über den Völkerbund zu schützen“, wenn man gleichzeitig das linke Rheinufer beschlagnahmt. Aber diese Denkschrift beweist, daß Clemenceau und Lardieu sich zu der Lehre bekennen, welche den Rhein als die natürliche Grenze Deutschlands betrachtete. Durch Amerika und England wurde Clemenceau später

veranlaßt, „auf diese Stellung zu verzichten, aber die „republicanische“ Partei in Frankreich verzicht ihm das nie und seine Stellung festete ihm den Präsidentenstuhl.

Man hat eingewendet, daß die deutsche Grenze zwar am Rhein sein solle, daß aber das Gebiet am linken Rheinufer „nicht angetastet“, sondern in eine „unabhängige Republik“ umgewandelt werden solle.

Welche Unabhängigkeit und welche Republik wären geschaffen worden? Alle deutschen Offiziere hätten ausgewiesen werden müssen, das Land hätte vom wirtschaftlichen Leben Deutschlands abgetrennt werden sollen, es hätte keine Beziehungen mit dem deutschen Vaterland unterhalten dürfen, der Rhein hätte hauptsächlich von französischen Truppen besetzt werden sollen, das Gebiet der unabhängigen rheinischen Republik wäre von auswärtigen Soldaten besetzt worden, und die jungen Leute der Rheinlande wären in das französische Heer eingereiht worden, damit sie sich gegen ihre eigenen Landsleute am anderen Rheinufer schlugen. Und das alles sollte keine „Annektion“ bedeuten?

Und Poincaré hat jetzt die Kühnheit zu erklären, er lehne jeden Gedanken einer Gebietsbeschlagnahme ab, weil so etwas niemals in der Absicht Frankreichs gelegen habe!

Die Schuldenverteilung in Oesterreich-Ungarn

Die Pariser Entschuldigungskommission hat dieser Tage die Verteilung der Vorkriegsschulden der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie entschieden, kurze Zeit nachdem durch die Hilfsanleihe des Völkerbunds eine etwas mildere Haltung gegenüber Oesterreich sich anbahnen zu wollen schien, die allerdings mit der finanziellen Rechtfertigung der Regierung und des Nationalrats in Oesterreich ertauft werden mußte. Der Urteilspruch der Entschuldigungskommission ist nun aber geeignet, das ganze Hilfswort durch die ohnehin drückende Anleihe wieder über den Haufen zu werfen. Es handelt sich, wohlgerichtet, um die Staatsschulden vor dem Krieg, nicht etwa um die Kriegsschulden oder die Kriegsanleihe und dergleichen, von denen die von der Monarchie losgerissenen und an Rumänien, Polen, Tschechoslowakei, Südfrankreich und Italien verteilten Gebiete von vornherein befreit wurden, so daß die Kriegsanleihe z. B. nur das heutige kleine Oesterreich mit etwas über 5 1/2 Millionen Einwohnern belastet.

Gericht wäre es gewesen, wenn man die Vorkriegsschulden so verteilt hätte, daß man die Größe des Gebiets, die sich mit der Bevölkerungszahl der Bevölkerung zu ziemlich deckt, als Grundlage angenommen hätte, wobei sich der Anteil Oesterreichs auf etwa 20 Prozent belaufen haben würde. Nach dem Spruch der Entschuldigungskommission wird aber der Anteil auf nicht weniger als 36 Prozent festgesetzt, während sich der Anteil der Tschechoslowakei, mit einer doppelt so großen Bevölkerung, mit ihrem ungeheuren Reichtum an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bodenschätzen von Kohlen, Eisen usw. und mit ihrer gewaltigen industriellen Ausrüstung nur auf 42 Prozent beläuft; der Anteil Jugoslawiens und Italiens zusammen besitzet sich mit 22 Prozent. Markiert wurde diese ungerohte Aufstellung durch den Hinweis auf die Steuererträge unter Zugrundelegung der Durchschnitts der Jahre 1911—1913 (!). Die Kommission scheint vor Fällung dieses irrsinnigen Spruchs von den Tschechen „sehr gut beraten“ worden zu sein. In der Vorkriegszeit hatten die meisten großen Unternehmungen, Banken, Bahnen und Industrieunternehmen ihren Sitz in Wien. Der überwiegende Teil hiervon ist heute längst abgewandert, umweit nach der Tschechoslowakei. Die Verhältnisse in der Steuerkraft haben sich gegenüber der Vorkriegszeit grundständig geändert. Und wenn nun gleichwohl nach diesem veralteten Schlüssel die Aufteilung der österreichischen Vorkriegsschulden vorgenommen wurde, so ist dies eine Entscheidung, die nur nach politischen Gründen zu bewerten ist.

Es wäre verfehlt, vielleicht angesichts der Entwertung der österreichischen Krone die Frage finanziell zu unterwerfen. Nach dem Spruch der Kommission ist Oesterreich mit über drei Milliarden Kronen belastet. Dies sind nun keineswegs Papierkronen, sondern hinsichtlich jener Schulden, die sich im Besitz auswärtiger Gläubiger befinden, oder auf auswärtige Valuten lauten, Goldschulden und demnach Goldkronen oder in auswärtigen Zahlungsmitteln zu verzinsen und zu tilgen. Am schlimmsten ist die Lage bei der österreichischen Goldrente, deren Zinsabnahme nach den Vorkriegsverhältnissen in alten Goldgulden, Mark und Franken, je nach der Wahl des Gläubigers, einzufließen sind; dann bei der Silberrente, bei welcher ausdrücklich Zahlung in Silber versprochen wurde; schließlich auch bei den Pfandrenten, wo die Verzinsung in Mark, Franken oder holländischen Gulden zugesagt worden war. Da sich nun von der österreichischen Goldrente über 60 Prozent im Ausland befinden und dieses Ausland vollwertige Zahlung verlangt wird, kann man annehmen, daß beiläufig zwei Milliarden Kronen von den gesamten Vorkriegsschulden eine Goldschuld bedeuten, was den überlasteten österreichischen Staatsfinanzen eine weitere Schuld von mehr als 20 Billionen Papierkronen aufbürdet.

ld
af
2
In-Mariental
1700
igen, Jugendfrische
in rein, erster Telet,
erzeugt die echte
mpferd-Seife
e Lillenschweide
n & Co., Radwest,
Oberall zu haben
Gebr. Benz und
Friseur, 1338
e
he
1704
d (Wittbg.)
1922
ng.
Stücktheil
adert,
ische
wir herzlich
lieben.
hlag!
Gemeinderat
einderat
berat
amwirt
rüfer
6.
e Wähler.
e im II.
lten aus
—1918
ulohe — 4. Bölow
auf dem Gebiet der
Runkl — 8. Mein
Flotte — 10. Kriegs-
leben — 12. Kriegs-
blüde und der un-
frage — 16. Der
Zukunft.
ung, Nagold.



zu erhöhen.
Karte erster
auf die Höhe
irk.
ber 1922.
Da je noch
Gutungen—
O. Dez von
wurden er-
er in Neu-
Widberg,
der am Frei-
vorfammlung
er K. Brode
Zeit beson-
sehr maß-
möglichst gut
s für viele
hrr Eler-
hiedern
en sich zur
beurteilung
en Zeit
die B. 16
die B. 16
erwählung
Uhr) b. m.
ober Mitt-
e Ganes
je 1000
er B. 16
Anfertigung,
a angeben
en das die
an sein Dan-
ein in die
in diesem
er zu kommen,
en, welche
den sei auch
lächten diese
tra bleiben,
da die Gold
dige, Gabel-
er, dem Verein
ort als je er-
schick zum
ad verfäh-
n. Widberg
Samstag auf
en ein ganz
en um rede-
emes, beun-
stalten. Auf
des Materials
getriebe. —
en erweist,
berwahrung
et des Ablo-
eldung etwa
noch nicht be-
en etwa 8500
fundmarken.
en. Die Ent-
ien getroffen
Januar tritt
er Personen-
eträgt. Bis-
chraminister
einer gelösten
ien Tag des
 darauf, das
ts- und Neu-
 Reichsver-
lichkeit nicht
3. Januar
e Faktoren
ind.
jungen. Post-
nach Deutsch-
schicktrag der
aus Deutsch-
ht worden.
gt, wie wie-
t 60, sondern
für die Woche
nderziffer der
2.92 Punkte
ren im Groß-
es gegenüber
selben Woche
1923ten Teil
Dollarmittel-
es 1. bis 15
e dem Durch-
2 v. H. ergab
entschlossen um
wärtsbewegung
fortgesetzt hat
nicht unerheb-
undenen Wahl
umt. Heron
den: Kleiner,
418, Weimer,
tant 383; neu-

gewählt sind Bäcker, Fein-, Mechaniker mit 329 und
Kraus, Chr., Wagner mit 320 Stimmen. Vom Wahlort
der Bürgerlichen Parteien kamen also 4. von dem der
Sozialdem. Partei 2 Kandidaten in den Gemeinderat.
Itzehoe. Gewählt wurden Lehtmann, Konrad
mit 123, L. H. Chr., Fein-, Gemeinderat mit 93, Weiser,
Jakob, Weidner mit 188, Binder, Gerlich, Heizer mit 72
und Heider, Fr., Mühlens mit 65 Stimmen.
Ebersdorf. In der am 16. Dezbr. abgehaltenen Ge-
meinderatswahl wurden keine Wahlvorschläge eingereicht. Es
sind somit eine einfache Wahlwahl statt. Von 210
Wahlberechtigten haben 149 = 70,9 % abgestimmt. Auf 6
Jahre gewählt sind: Karl Rübner, Müller mit 87, Feig Red,
Goldhauer mit 65, Job. G. Koblus, Bauer mit 60, Jakob
Schmetzke, Schmidt mit 60 Stimmen. Die übrigen Stimmen
waren sehr stark gesplittert.
Glindringen. Wahlberechtigte 347; abgestimmt haben
306 = 90,9 % Stimmen. Gewählt wurden die bisherigen Gemeinderäte:
Johann Carl, Wagner, Bell, Andr. Geisler, Gg. Bille
, Adige. Neu gewählt wurden: Ulrich Bollinger, Kotten-
fährer, Andr. Geisler, Bauer.

Merlei

Die neue Tiara des Papstes. Eine neue Tiara (dreifache
Krone) vom großen Kostbarkeit ist von den lombardischen
Katholiken dem Papst, der früher Erzbischof von Mailand war,
zum Geschenk gemacht worden; sie wurde von 750 mailän-
dischen Bürgern freiwillig überreicht. Die Tiara wurde nach
einem Entwurf des italienischen Künstlers Luca Beltrami
angefertigt. Sie ist mit 2000 kostbaren Steinen geschmückt:
darunter befinden sich ein besonders großer und seltener
Smaragd, 27 größere und 216 kleinere Smaragden, 397 Rubi-
ninen von verschiedener Größe, 79 große Diamanten, 1000
kleine Diamanten und 150 orientalische Perlen. Außerdem
wurden von den Angehörigen der Diözese Mailand eine
große Menge goldener Gegenstände gespendet, die für die
Tiara verwendet sind. Die Kosten der Anfertigung, die sich
auf 15 000 Lire belaufen, wurden durch eine Subskription
aufgebracht.
ep. Pfarrereinf. Die radikalen Regierungen von Braun-
schweig, Sachsen und Thüringen weigern sich im Unterschied
von den Regierungen in Süddeutschland und Preußen, die
verfassungsmäßigen Staatsleistungen für die Kirchen dem ge-
setzlichen Wert anzupassen. Infolgedessen beziehen die
Pfarrer in Braunschweig ein durchschnittliches Monats-
einkommen von 5700 Mark. Zahlreiche Pfarrfamilien, insbe-
sondere auch Pfarrwitwen, hungern und frieren. Das Ge-
schick für die Hälfte der Woche Fabrikarbeiter. Vergleiche,
Handlungsgeschäften werden, ist keine Seltenheit. In Sachsen
liegen die Verhältnisse ähnlich. Das darunter die kirchliche
Arbeit zu ungunsten der Allgemeinheit aufs schwerste leidet,
liegt auf der Hand.

Von der deutschen Handelsflotte. Für die Hamburg-
Amerika-Linie sind in Hamburg am 16. Dezember der 8000
Tonnen große Frachtdampfer „Wasenwald“ und der Damp-
fer „Ballin“ mit 22 000 Bruttoregistertonnen vom Stapel ge-
gangen; ferner für die Gesellschaft Cosmos der 6000 Tonnen
große Dampfer „Schottst.“ für die Bergungs-L.-G. der
größte deutsche Bergungsdampfer „Hermes“.

Roggentenbank in Danzig. Auf Anregung der Land-
wirtschaftlichen Bank in Danzig wurde im Verein mit ein-
zelnen Gutbesitzern und dem Landbund eine Danziger Rog-
gentenbank L.-G. mit einem Kapital von 50 Millionen
Mark (Kursgabelkurs 105) zur Hebung des unzufrieden-
den landwirtschaftlichen Realcredits gegründet.

„O-Tonnenbau.“ Von einem Förster bei Riesbach in
Oberbayern wollte eine Berliner Familie, die dort zur Som-
merfrische gewohnt hatte, einen Christbaum mittlerer Größe
nach Berlin kommen lassen, verzichtete aber darauf, da die
Fracht allein schon 3200 M. kostete.

Turnen, Spiel und Sport.

Am letzten Sonntag trafen sich die Abgerichteten des
Ragold aus der Deutschen Turnerschaft in einem malerischen
Südlichen Waldberg, um aus dem Munde der Götter die
die Berichte über das abgelaufene Turnjahr entgegenzuneh-
men und über die Veranstaltungen im neuen Jahr Beschlüsse
zu fassen. Der Gausausschuss war bereits um 8 Uhr Vormit-
tags zusammengetreten, um die Annahme zu beraten und eigene
zu stellen, um Mittel und Wege zu suchen, den Bau zu be-
schleunigen und weiter auszugestalten, zum Wohl unserer heran-
wachsenden Jugend und zum Gedeih und Frommen des gan-
zen deutschen Volkes. Es galt ernste Fragen zu lösen und
das einflussreichste Beschlüsse zu fassen, um die edle Arbeit der
Jugendertüchtigung nicht an der wirtschaftl. Not scheitern zu
lassen. Am 2 Uhr nachmittags konnte Herr Gauvater
Staudenmayer-Galm die Vertreter der Gauvereine mit fröh-
lichem „Gut Heu“ begrüßen. Die Berichte des Obergauver-
warters Rübner, des Gauverwarters Schulte, des Gauver-
warters Schaefer und des Gauverwarters Walz zigten,
dass im verfloffenen Jahr tüchtig gearbeitet worden war und
dass Turnen und Spiele im Ragoldgau eine Heimstätte und
Pflege gefunden haben. Doch er mit in vorderster Linie steht,
gerade die Folge beim Reiterturnfest in Gillingen. Bei den
Wahlen erzielten die alten erprobten Führer wiederum das
Vertrauen der Turner. Auscheiden mussten wir unsern
umfichtigen Obergauverwarters Rübner sehen, der in den letz-
ten Wochen seinen Wohnsitz außerhalb des Gaus nahm. Als
Dank für seine treuen Dienste wurde der Rimmermüde zum
Ehrenmitglied des Gaus ernannt. Seine Lücke füllte nun
der seitliche bewährte Gauverwarters Karl Schulte-Ebhausen
aus. Möge es ihm vergönnt sein, die Nachwehen der Arbeit
zeit während aus unseren Turnvereinen zu entfernen! Das
verantwortungsvolle Amt des Gauverwarters übernahm
Waldenhat Galm. Der Gauverwarters wurde ergänzt durch
Juwahl von Gehring-Viebzell, Finkbeiner-Ragold, Mober-
Walden und Ambruster-Altensteig. Die neu geschaffene
Stelle des Gauverwarters übernahm Gehring-Ebhausen.
Als Veranstaltungen für das Jahr 1923 sind vorgesehen:
Am 6. Mai eine Gauwanderung nach Viebzell. Mitte Mai
sollen die Ausscheidungskämpfe für Spiele in Girsau,
Ragold und Gorb stattfinden, die Reiterkämpfe
werden in Galm ausgetragen. Ende Juni oder anfangs Juli
wird ein Gauverwartersfest in Ebhausen abgehalten, verbunden

Gedenket der Heimatnotspende!

mit der 25jährigen Gänzung des dortigen Turnvereins.
Es liegt nun an den einzelnen Turnern all ihre Kraft zu-
sammenzunehmen, um anstandslos und vorwärts zu kommen.
Denn auch auf dem Gebiet der Beidesetzungen ist Stillstand
Rückschritt, und vor letzterem möge uns im Ragoldgau ein
günstiges Geschick bewahren. Gegen 6 1/2 Uhr abends schloß
Gauvater Staudenmayer die arbeitsreiche, in allen Teilen
harmonisch verlaufene Tagung mit einem „Gut Heu“ auf
das deutsche Vaterland.

Legte Drahtnachrichten.

Bayern gegen die verschiedenen Drogqualitäten
München, 18. Dez. Ministerpräsident von Knilling hat an-
lässlich der Konferenz der Ernährungsminister in Berlin den
bayerischen Landwirtschaftsminister ersucht, nachdrücklich da-
für einzutreten, daß dem viel beklagten Umzug der verschiede-
nen Qualitäten von freiem Brot und Markenbrot ein Ende ge-
macht werde.
Neben den Fernspreckgebühren erhöht sich die
Grundgebühr für einen Fernspreckanschluß ab 1. Jan.
von 600 auf 2900 Prozent. Jeder Teilnehmer ist berechtigt,
seinen Anschluß bis zum 28. Dezember auf den 31. Dezember
1922 zu kündigen.

Belegung des Streiks in der Kalkfabrik

Mannheim, 18. Dez. Am Samstag abend in später
Stunde wurde der Streik in der Badischen Anilin- und Soda-
fabrik durch ein Uebereinkommen beendet. Es wird ein
Stundenlohn von 400 Mark für Fabrikarbeiter, 425 Mark für
die handwerkstümlich gelerntem Arbeiter, 280 Mark für
die Arbeiterinnen bezahlt. Dazu kommen die bestehenden
Sozialzulagen. Jeder verheiratete Wiedererwerbende erhält
sodort nach der Arbeitsaufnahme eine Nachzahlung von 250
Mark für den November und eine Kinderzulage von 25
Mark für jedes Kind. Die Arbeiter und Heizer für den
Streik und diejenigen, die ihre Nebenarbeiten durch Drohun-
gen und Gewalt an der Arbeit hinderten, haben keinen An-
spruch auf Wiederbeschäftigung.

Verhandlungen mit Amerika

New York, 18. Dez. Nach dem „New York Herald“ sind
bereits Unterhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten,
Frankreich und Deutschland im Gang. Frankreich wird er-
sucht, seine Wünsche in der Entschädigungsfrage bekannt zu
geben.

Neue Verträge nach dem Vertrag von Versailles

London, 18. Dez. „Ereignis“ berichtet aus Washington,
Präsident Harding werde vorschlagen, den Vertrag
von Versailles durch zwei Verträge zu er-
setzen, von denen der eine nur von den Verbündeten, der
andere von allen am Krieg beteiligten gewesen Staaten un-
terzeichnet werden soll. Nach der Unterzeichnung würden
drei Konfessionsgruppen in Amerika Deutschland einen Kredit
von 1 1/2 Milliarden Dollar zum Ankauf von Lebensmitteln
und Rohstoffen gewähren, wofür die amerikanische Regierung
die Bürgschaft übernehme gegen eine erste hypothek auf
alle deutschen Güter, Böden und Steuern. Diese Hypothek
müßte auch vor der Kriegsschuldigung den Vorrang haben.
Dagegen würden die Vereinigten Staaten für die Bezahlung
der Entschädigungen durch Deutschland Bürgschaft überneh-
men. Die Banken würden überdies eine Privatanleihe
von 750 Millionen Dollar an Deutschland gewähren,
die hauptsächlich durch Industriewerte sicher-
gestellt wäre. Zunächst soll die Zustimmung Frankreichs ein-
geholt werden, von dem der Verzicht auf die Ruhrbesetzung
oder ähnliche Sanktionen verlangt werde. Die Bankiers
schätzen die jährliche Zahlungsfähigkeit Deutschlands auf
300 Millionen Dollar.

Weihnachts-Büchertisch.

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt
die Buchhandlung von G. W. Kasper, Ragold, Bestellungen entgegen.
Die Verleichen sich stets nach dem jeweiligen Buchermarkt.
**Deutsches Knabenbuch. R. Thieme's Verlag, Stutt-
gart.** Ein Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Be-
schäftigung. Mit vielen Tonbildern und schwarzen Bildern.
32. Jahrgang. 296 Seiten. Groß-Oktavformat. Halbleder.
Mk. 1800.—
**Deutsches Mädchenbuch. R. Thieme's Verlag,
Stuttgart.** Ein Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Be-
schäftigung. Mit vielen Tonbildern und schwarzen Bildern.
26. Jahrgang. 296 Seiten. Groß-Oktavformat. Halbleder.
Mk. 1800.—
In den langen Jahren ihres Erscheinens haben sich das Deutsche
Knabenbuch und das Deutsche Mädchenbuch einen großen Kreis von
Freunden und Freundinnen bei den Knaben und Mädchen von drei-
zehnten Jahre an erworben. Die vorliegenden neuen Bände tragen
wieder das für die vorigen Jahrgänge ausgezeichnete äußere Ge-
wand und bieten in jedem wieder eine Fülle der Anregung für Herz
und Geist: Erustes und Heiteres, Kunst, Literatur und Technik, Unter-
haltendes und Praktisches, Anleitung zu mancherlei Beschäftigung.
In Bezug auf äußere Ausstattung hat der Verlag neben dem reichen
Bildschmuck auch der sorgfältigen künstlerischen Durcharbeitung und
geschicklichen Anordnung des Satzes und Textes selbst besondere Auf-
merksamkeit gewidmet. Alles in allem, es sind Geschenkbücher an
denen Eltern und Empfänger nur Freude haben können.
Aus dem Inhalt des Deutschen Knabenbuches:
Scherlein, Dem Gott will rechte Gans erweisen. Eine jüdische
Erzählung. Mit 9 Bildern von Karl Winkler. — W. Fieg,
Wollenfäris. Eine geschichtliche Erzählung. — Kohnen, Wetter-
beobachtung und Wetterverhältnisse. — Schürer, Heinrich Schlemmer,
der Wiedererwecker der böhmischen Welt. Mit 13 Abbildungen. —
Pankratius, Inge und Winterpost. Mit 6 Photographien. — Ge-
dichte von W. Fieg, E. Fink. — Kleine Aufsätze mit Anleitung
zu Spiel und Selbstbeschäftigung usw.
Aus dem Inhalt des Deutschen Mädchenbuches:
W. Mathias, Regimentsdrum. Eine Erzählung. Mit 9 Kar-
nendruckbildern von Karl Winkler. — Koch, Rudolf Schöler, ein deut-
scher Maler der Gegenwart. Mit 16 Abbildungen. — W. Schöler,
Das fremde Schicksal; eine Anekdote. — Beckers, Wanderungen an
der Saar. Mit Radierungen. — Giffen, Die soziale Frauenschule.
— Verschiedene Gedichte, kleinere Aufsätze, Anleitung zu Spiel und
Selbstbeschäftigung usw.

Matthias Gerster, Der galante Stadtschreiber. Ein Wie-
landroman. Verlag Strecker & Schöndel, Stuttgart. Halb-
leinenband M. 1200.— (Preis von Rufano Dezbr. 1922).
Christoph Martin Wieland war vor seiner Berufung an den
thüringischen Hof Konzeptionsdirektor und Senator in der alten ständli-
chen Reichsstadt Eiberach. In dieser Zeit spielt unser Roman, in-
mittlen einer zierlichen von romantischen Ueblichkeiten aller Art er-
füllten komisch-erzählenden Welt, in der aber auch eine ungewöhnliche
geistige Kultur leuchtend war. Hier lebt der von seinem jungen Ruhm
verwöhnte Dichter Wieland als ehrlicher Stadtschreiber und verknüpft
sich in eine nicht nur literarisch gemeinte Liebesaffäre mit Christine
Heiler, die ihm aber als Ehemann nicht in sein Haus folgen darf, da
im damaligen Eiberach Pfaffen und umständlich sind. Der fröhliche
Liebesroman ist gleichzeitig ein ungeschminkt zeitgemäßes kulturgeschicht-
liches Bild aus der Blütezeit des Abendlichen Rokoko. Gerster spielt
sich hier als reicher und reifer Künstler, der kein Instrument, die
Sprache, ganz vorzüglich zu spielen versteht. Den Roman können
wir auch unseren verdienstlichen Lesern nur aufs beste empfehlen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 18. Dez. 6365.00 (6478.65) Mark.
Zeitweise stand der Kurs in Berlin am 18. Dez. auf 5000.
1. Dfl. Wert, 28 428.70, 100 Holl. Gulden 244 896.—, 100 Schw.
Fr. 115 710.—, 100 franz. Fr. 46 633.—, 100 ital. Lire 30 922.—,
100 österr. Kr. 9 23, 100 russ. Kr. 17 256.—, 100 poln. Mk. 32.—
Die schwebende Reichsschuld ist im ersten Dezemberdrittel um
123.1 auf 962.1 Milliarden Mark gestiegen.
Der Wert der Mark im Ausland. Für 100 Mark wurden Ende
voriger Woche gezahlt: in Jülich 0,0705 (vor dem Krieg 125,40)
Franken, Amsterdam 0,8411 (50,20) Gulden, Kopenhagen 0,07
(88,80) Kronen, Stockholm 0,0525 (88,80) Kronen, Wien 945,00
(117,80) Kronen, Prag 0,455 (117,80) Kronen, London 0,0663 (97,80)
Schilling, Kiew 0,0147 (23,80) Dollar, Paris 0,1875 (125,40)
Franken, Rom 0,2705 (123,45) Lire.
Goldkaufpreis durch die Reichsbank unverändert 20 000 M.
für ein Zwanzigmarkstück. Für Reichsbanknoten in Umlauf zu wer-
den vom 600fachen Betrag des Nennwerts angenommen.
Der Weizenmarktpreis ist infolge des Rückgangs des Dollarkurses
von der Südt. Weizenvereinigung weiter um 7000 auf 50 000 M.
für 100 Rho Spezial Nr. 0 oder um 35 M für das Pfund erniedrigt
worden. Eine weitere Preisermäßigung soll bevorstehen.
Die Richtpreise in der Schokoladen-Industrie im Lebensmittel-
handel sind folgendermaßen erhöht worden: Kakaoöl pro 100 kg entfällt
4000—5700 M, stark entölt 2600—4300 M, ferner pro 100 G.
Vanilleschokolade aus feiner Masse 340—360, feine Vanilleschoko-
lade 390—400, Schmelzschokolade 450—470, Schmelzschokolade mit
Ei 500—520, Milchschokolade 520—540, Milchschokolade 520—540,
Karamellschokolade 280—320 M.
Stuttgarter Börse, 18. Dez. Die Gesamthaltung der heutigen
Börse war schwach und es sind auf der ganzen Linie Kursrückgänge,
die zum Teil erhebliches Ausmaß angenommen haben, zu verzeich-
nen. Bemerkenswert ist indessen, daß das zum Verkauf gelangende
Material wenig umfangreich war und sich in der Hauptsache auf
kleinen, von schwächeren Elementen kommenden Beständen zu-
sammensetzte, während Bedarf von großen Posten, welche zum Ver-
kauf gekommen wären, nichts zu beobachten war. Andererseits
wurde festgestellt, daß die Kaufkraft gering war und die Ver-
käufe fastlogisch ins Leere fielen. Zum Schluß war man etwas
erholt. Die zur Notiz gelangten Belegrechte wurden z. T. über
den rechnerischen Wert notiert, da für junge Wägen Aufzeichnung
bestand. — Bankaktien: Vereinsbank 1800 (1800), Commerz-
bank 1100 (1450), Hypothekbank 405 (705), Rotenbacher 5700 (4200)
Brauereiernte: Eßlinger 1800, Reichenauer 1950, Ravens-
burger 800 (900), Pfauen 1000, Sobenzollern 2500, Walle 1450
(1750). Metallaktien: Feinmechanik 11 000 (15 000), Rohren
7500 (9100), Jambans 3000 (3810), Metallwaren 18 000 (19 000)
Bezugsrecht 10 000. Maschinenwerte: Daimler 2000 (2900)
Bezugsrecht 810, Eßlinger 3500 (4800), Heller 3100 (3850), Wei-
mann 5000 (6000), Rechenrührer 2500, Spinnereiernte:
Unterhaiden 8000, Erlangen 5400 (6000), Wittgenheim 13 000, Kohl-
schulte 5650 (7200), Kamen 10 500 (Bezugsrecht 3500), Filz 3500
(6000), Genschel 2000, Kottan 7500, Eßlinger 5300 (7200), Ver-
einindustrie 5500 (7000). Uebrig: Werte: Anilin 12 000
(15 000), Belegrecht 7500, Heidelberger Zement 7000 (7800), Be-
zugsrecht 4500, Köln-Rhein 7700, Arnum 1400 (1900), Beleg-
recht 650, Salzwedel Heilbrunn 13 000 (19 000), Stuttgarter Jacket
3500 (11 500), Transport 1800, Jagelwerke 4000 (5200).
Württembergische Vereinsbank.
Landesproduktenbörse, 18. Dezember. Weizen 30—32 000 M.
Sommergetreide 22—25 000 M, Roggen 26—28 000 M, Hafer 20 bis
24 000 M, Weizenmehl 0 49—54 000 M, Brotmehl 47 500—51 000
Mark, Mele 14—15 000 M, Heu 13—15 000 M, Stroh 17—19 000
Mark. Preise nominell. Nächste Börse Dienstag, 2. Januar 1923

Märkte

Heilbrunn, 18. Dez. Hofmarkt. Insekt in 7 Herden 478 St.
Davon wurden 435 Stück verkauft. Bezahlt wurden für 1 Paar
Stimmer 54 000 M, Jährlinge 31 000 M, Küllerschafe 50 000 und
30 000 M.
Schweinemärkte. Dem Schweinemarkt in Bopfingen wä-
ren 149 Stück zugeführt. Käufer kosteten 32 000—36 000, Milch-
schweine 24 000—30 000 M. — In Gail wurden sämtliche zu-
geführten 303 Stück Milchschweine verkauft. Das Stück kostete
15 000—22 000 M. In Rünzelsau wurden 207 Stück zugeführt
die sämtlich verkauft wurden zum Preis von 28 000—40 000 M das
Paar. — Der Markt in Wöhringen a. E. war mit 180 Milch-
und 4 Käuferfleischschweinen besetzt. Der Preis betrug für 1 Paar
Milchschweine 23 000—41 000 M, für 1 Paar Käufer 66 000 bis
22 000 M.
In Gerabronn kostete das Paar Milchschweine 28 000 bis
30 000 M, in Würtlingen das Stück 10 000—15 000 M; Käufer-
schweine wurden zu 21 000—42 000 M das Stück verkauft. — In
Ulm kostete ein Milchschwein 12 000—17 000 M, ein Käufer
20 000—35 000 M.
Ravensburg, 18. Dez. Der Wochenmarkt am Sonntag zeigte
mäßigen Besuch. Auf dem Viehmarkt waren 47 Stück auf-
getrieben: 7 Ochsen, 7 Färren, 17 Kühe, 5 Kalber, 9 Kinder,
1 Kalb, 1 Schaf. Der Handel ging ziemlich lebhaft, heute aber
später ab. Für Ferkel wurden 8000—12 000 M, für Käufer 15 000
bis 20 000 M bezahlt. Der Geflügelmarkt hatte reiche Zufuhr an
Besatz aller Art. Bezahlt wurden für Hasen 500—600 M
für Enten lebend) das Pfund 380—400 M, ebenso lebende Gänse
Besatzstücke Gänse wurden mit 470—500 M bezahlt. Kalen
kosteten 280 M das Pfund. Auf dem Gemüsemarkt der Jahres-
zeit entsprechende Zufuhr, die zum Käufer fand. Der Obstmarkt
war besser besetzt. Bezahlt wurden für Äpfel und Birnen
etwa 10—18 M das Pfund. Auf dem Futter- und Eiermarkt große
Nachfrage nach diesen Lebensmitteln. Das Angebot war etwas
besser, doch lange nicht ausreichend trotz hoher Preise. Eier ma-
den mit 60—70 M das Stück bezahlt.

Wetter-Bericht

Auf der Rückseite der Depressen, die nimmend wieder einen
Nachdruck Platz zu machen scheint, ist am Mittwoch und Donner-
stag allmählich anheftendes, aber noch vielmal trübes und etwas
kälteres Wetter zu erwarten.

